

# Ein Leben für andere

Autor(en): **H.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **36 (1949)**

Heft 22

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536615>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## EIN LEBEN FÜR ANDERE

Von H. W.

Eine Lehrerin großen Formats durfte am 16. Februar in Zug ihre Seele dem Schöpfer zurückgeben, nachdem sie am vorhergehenden Tage ihr 90. Lebensjahr vollendet hatte.

*Marie Keiser* entstammte einer angesehenen Zugerfamilie. Der Schöpfer hatte sie mit reichen Geistesgaben ausgestattet. Und sie wucherte mit ihren Pfunden bis zum letzten Augenblick. Ihre Ausbildung erwarb sie sich im Institut Menzingen. Ausgerüstet mit Primar-, Sekundar- und Bezirksschullehrerinnenpatent trat sie ihren ersten Wirkungskreis in der Klösterlischule — Maria Krönung in Baden — an, wo sie während 16 Jahren mütterliche Lehrerin der Armen und Verschupften war und dies unter bescheidensten finanziellen Verhältnissen. Ihr zweites Wirkungsfeld war Würenlingen. Noch heute bewahrt die ältere Generation Würenlingens der ehemaligen so tüchtigen und charakterfesten Lehrerin ein gutes Andenken.

In ihrer letzten Lehrberufsetappe wirkte Marie Keiser am Fuße des aargauischen Lindenberges in der Freiämtergemeinde Auw.

Ihr geradliniger Charakter und ihr jeder Schmeichelei abholdes Wesen mochten ihr bald die Herzen der schlichten, bodenständigen Bevölkerung der Gemeinde Auw erobern haben. Aus ihrer Schülerschar rekrutierten sich nachmals viele lebensstüchtige Frauen und Männer, die das gesegnete Erbe ihres Geistes noch heute weiterpflanzen.

Hier in der Gemeinde Auw scheint der klare Verstand, der die Verstorbene zeitlich kennzeichnete, sowie praktischer Sinn, Eifer und Wagemut für die Sache Gottes dem ganzen zukünftigen Wirken der

schon Gereiften ihren Stempel aufzudrücken. Es scheint, daß sich hier die Not ihrer Zeit, und besonders diejenige der Frauenwelt und des Lehrerinnenstandes im besondern, hilfesuchend an ihr mütterlich weises Herz wandten. Erkennen hieß bei ihr: Mittel und Wege suchen, um zu helfen, wieviele Schwierigkeiten sich auch in den Weg stellten. Aus der Einsicht heraus, daß sich die katholischen Lehrerinnen zu gemeinsamer Arbeit, zu religiöser und beruflicher Weiterbildung, aber ebenso notwendig zu gegenseitiger Kameradschaft zusammenfinden müssen, gründete sie 1891 mit einigen Kolleginnen den Verein katholischer Lehrerinnen. Daß sie es noch erleben durfte, wie aus dem zarten Pflänzlein ein kräftiger Baum geworden war, dessen Zweige heute sozusagen das ganze Schweizerland fruchtbar überschatten, gereichte ihr am Abend ihres Lebens zur besondern Freude. Auch als ihr zunehmendes Alter ihr nicht mehr erlaubte, aktiv im Lehrerinnenverein mitzumachen, ließ sie sich gerne von dessen Wirken erzählen.

Zeitlichens war Marie Keiser eine glühende Förderin der katholischen Missionen. Sie wußte auch ihre Schüler und Kolleginnen zielbewußt auf dieses Gebiet katholischer Aktion hinzulenken. Mit regem Interesse verfolgte sie das politische und religiöse Geschehen im eigenen Vaterlande und weit darüber hinaus. Der Sieg der Sache Gottes auf Erden war der Sieg ihres liebenden Herzens. Und wo sie Gottes Rechte geschmälert und seine Kirche in Ketten wußte, da litt ihre mitfühlende Seele Schmach, da fühlte sie sich zu heiligem Gegenkampfe aufgerufen.

Als ihr eigentliches Lebensopfer kann die Gründung und langjährige Leitung des

*Gartenheims* in Aarau, der Heimstätte für Seminaristinnen und Kantonsschülerinnen, bezeichnet werden. Weil Marie Keiser wußte, daß in der Wohnstube beginnen muß, was im Staate leuchten soll, so war es ihr großes Anliegen, den zukünftigen Aargauerlehrerinnen, die sich ihre berufliche Ausbildung an freien Schulen holen müssen, im »Gartenheim« eine *katholische* Wohnstube zu schaffen.

Mit großen persönlichen finanziellen und geistigen Opfern verhalf sie auch diesem zarten Pflänzlein zur Lebensfähigkeit. Ja sie verzichtete auf ihre geliebte Schule in Auw und damit auf einen gesicherten Lebensabend, um zusammen mit ihrer Schwester Babette das Haus in Aarau zu leiten.

In idealem Zusammenhalten halfen ihr die katholischen Lehrerinnen des ganzen Kantons und andere edle Wohltäter, das Haus zu erwerben und seinem Zwecke zu erhalten.

Was Marie Keiser als langjährige Präsidentin des katholischen Lehrerinnenvereins, als Kollegin, bei der man sich jederzeit Rat holen durfte — selbst Priester wußten dies gelegentlich zu schätzen —, und als mütterliche Führerin der jungen Seminaristinnen den einzelnen in nieversiegender Güte und Liebe geschenkt, das weiß nur Gott, der ihr übergroßer Lohn sein möge.

Erziehen! Das blieb Marie Keisers Leidenschaft bis in ihre letzten Lebenstage. Zu diesem Zweck ergriff sie immer und immer wieder die Feder, um mit ihren Beiträgen an das Sonntagsblatt der »Zuger Nachrichten« oder für andere Zeitschriften zu den Fragen ihrer Zeit im Sinne ihrer geliebten katholischen Kirche Stellung zu nehmen. Selbst als Gottes Vorsehung das Opfer ihres Augenlichtes von ihr gefordert hatte und die Gebrechen des Alters vorangeschritten waren, diktierte sie ihre Artikel oder Poesien, um der geliebten Jugend Zugs noch dienen zu dürfen.

Dankerfüllt stehen Lehrerschaft und ehemalige Schüler von nah und fern am Grabe ihrer einstigen Kollegin und weisen Führerin.

»Die viele unterrichtet haben im Herrn, werden leuchten wie die Sterne.« R. I. P.

#### LEHRERINNEN-EXERZITIEN IN SCHÖNBRUNN

Vom 10. April abends bis 15. April morgens finden in Schönbrunn Lehrerinnenexerzitien statt. Sie werden gegeben von H. H. Dr. Jos. Fleischlin, selber Lehrer vor seinem Theologiestudium, also einem Mann vom Fach. Im Heiligen Jahr ist ein solcher Kurs besonders wertvoll!

Herzlich willkommen in Schönbrunn ob Zug. Telefon 042 4 31 88.

### U M S C H A U

#### KATH. LEHRERVEREIN DER SCHWEIZ LEITENDER AUSSCHUSS

Sitzung am 23. Januar 1950 in Luzern.

1. *Reisekarte*. Die im vergangenen Jahre mit großem Eifer durchgeführte Werbeaktion zeitigte einen schönen Erfolg. Die Arbeit des Herrn Müller, jun., verdient Dank und Anerkennung.

2. *Hilfskasse*: Bei Anlaß der Jahres-Schlußsitzung legte der Vorstand der Hilfskasse als äußeres Zeichen seiner Dankbarkeit auf dem Grabe des

Gründers der Hilfskasse, des Herrn Suter A., sel., gewesenen Sekundarlehrers in Wollerau, einen Kranz nieder.

Für das Jahr 1950 ist vorgesehen wie im vergangenen Jahre Unterstützungen von ca. Fr. 5000.— auszurichten. Möge der rechtzeitige Eingang der Beiträge und die Zuwendung freiwilliger Spenden das Werk wirkungsvoll unterstützen.

3. *Patenschaft Meiental*. H. H. Prof. Dr. A. Mühlebach berichtet über seine vielseitigen Bemühungen um die Talschaft. Die dem Tal zugewiesene